

9. So. n. Trinitatis – Matthäus 25, 14 – 30 – 1. August 2021 – DD

Jesus sprach: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort. Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Dei-ne. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechsellern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es geschah in einem Weinanbaugebiet, kurz nach dem Krieg: ein Heimkehrer feierte mit seiner langjährigen Verlobten endlich seine Hochzeit. So luden sie zur Feier ein und versprachen, sich ums Essen zu kümmern, und baten die Gäste jeweils um eine Flasche Wein als Geschenk. Diese wurde zu Beginn der Hochzeitsfeier in ein großes Fass am Eingang gegossen. Nach der kirchlichen Trauung begann mit der Fest in der großen Scheune, war aber schnell wieder vorbei: denn als man den Wein ausschenken wollte, packte die Gäste das blanke Entsetzen: der Wein war Wasser! Denn jeder hatte sich auf den anderen verlassen. Jeder dachte, eine Flasche Wasser wird schon keiner merken. So goss jeder seine Flasche Wasser in das Weinfass, der Wein des Brautpaares war dann nicht mehr zu schmecken.

Das Fest war vorbei und die Leute gingen nach Haus. Das Brautpaar saß traurig und enttäuscht im festlich geschmückten Saal.

So, liebe Schwestern und Brüder, kann das Fest des Lebens natürlich nicht gelingen, wenn jeder nur an sich denkt. Jedes Fest lebt von den Gästen, die nicht nur konsumieren und sich bedienen lassen, sondern die mitwirken und sich einbringen.

Gott der HERR will auch, dass wir unsere Gaben einsetzen und uns in die Gemeinde und Welt einbringen. ER hat uns so viel anvertraut, damit unser Leben im Alltag und in der Gemeinde gelingen kann. Aber immer wieder geschieht es, das der Mensch – wie der 3. Knecht in unserem Gleichnis – sich verweigert, dass er die guten Gaben Gottes vergräbt. Aber dann ist das Gemeindeleben ein Trauerspiel und unser Leben ein Krampf.

Gott aber will, dass wir in dieser Welt, die von Leid und Not, von Tränen und Schmerzen geprägt ist, nicht verzagen, sondern getrost und zuversichtlich leben.

„**Geh hinein zu deines Herrn Freude!**“ sagt der Hausherr in unserem Gleichnis. ER sagt es zu Dir, lieber Christ: Das Fest der Freude soll beginnen! Darum gebrauche die Gaben, die Dein Heiland Dir gegeben hat! Setze sie ein und Du wirst erleben: Ein Leben auf dieser Erde ist möglich mit dem Heiland Jesus Christus!

Als der Hausherr, liebe Schwestern und Brüder, für längere Zeit verreist, vertraut er seinen Knechten fünf, zwei und einen Zentner Silber an. Wörtlich „**Talente!**“ Was ist damit gemeint?

Natürlich geht es um die Begabungen und Talente, die Gott allen Menschen gegeben hat: Die Gabe des Singen oder Musizierens, die Gabe des Zuhörens und Redens und viele Gaben mehr. Aber diese natürlichen Begabungen haben alle Menschen bekommen: Christen und Nichtchristen.

Aber in unserem Gleichnis geht es in erster Linie um die Gaben, die der HERR seinen Knechten, sprich: den Christen, anvertraut hat. Gemeint sind die geistlichen Gaben, die unser Leben reich machen!

Eine Gabe heißt „**Erlösung!**“ Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind erlöst, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Wir gehören Gott dem Schöpfer, der uns ins Leben gerufen und zum Leben bestimmt hat.

Wir gehören nicht dem Fürsten dieser Welt, der die Menschen gegeneinander aufhetzt und zu Feinden macht. Wir gehören nicht den Sorgen und Ängsten, die uns einheizen und umhertreiben. Wir gehören nicht dem Tod, der wie ein Schatten über unserem Leben lastet. Wir gehören auch nicht uns selbst, so dass wir uns um unser Glück und Wohlergehen kümmern und unsere Probleme allein lösen müssten. Auch mit unseren Fehlern und unserer sind wir nicht allein.

Wir gehören Gott, der uns entschuldete, der das Böse und Traurige unseres Lebens durch das Leiden und Sterben Jesu gesühnt hat. Wir sind sein Eigentum mit Leib, Seele und Geist. Für uns hat ER seinen eignen Sohn aufgeopfert und uns damit seine Fürsorge versprochen.

Eine weitere Gabe Gottes ist: Wir sind **seine Kinder**, keine Staubkörner im riesigen Universum! Keine Spielbälle der Mächtigen! Keine Nummer, die man herumschubst. Wir sind Kinder, die der himmlische Vater genau kennt: ER weiß um unser Herz und um die Tiefen unserer Seele. ER weiß um unsere Sorgen, um unser Versagen, um unsere dunklen Gedanken, um unsere kleine Kraft.

Und darum hat ER uns eine weitere Gaben gegeben: **seinen Sohn Jesus Christus**. ER ist auferstanden für uns, um mit und bei uns zu leben. ER ist dort, wo sich das Leben abspielt, wo wir sind. ER ist dort, wo Du, lieber Christ, leidest und stöhnst. Gott der Vater hat seinen Sohn in Dein Leben hineingegeben, hineingelegt in Deine Ohren und Deinen Mund.

Wieder Gaben Gottes: **sein Wort und sein Sakrament**. Dass ER selbst in dem Wort der Bibel oder der Predigt zu uns redet und leibhaftig unter Brot und Wein unser Herz ergreift und in uns Wohnung nimmt. Dass ER das Ruder unseres Lebens übernimmt.

Wunderbare, herrliche Gaben haben wir erhalten! Nun liegt an uns, ob wir diese Gaben ernst nehmen, ob wir sie gebrauchen und anwenden. Oder ob wir sie verwahren und verkommen lassen.

Die ersten beiden Knechte haben sich sofort an die Arbeit gemacht: Sie wussten, was sie zu tun hatten: sie handelten mit dem Anvertrauten und gewannen jeweils das Doppelte hinzu. Sie wussten, dass sie als Knechte von Hausherrn abhängig sind – abhängig in einem wunderbaren Sinn: Dass der Hausherr nämlich für sie sorgt, ihnen trotz allem treu bleibt und sich für sie einsetzen wird.

Diese Knechte vertrauen dem HERRN, weil Gott ihnen vertraut und sein großes Vermögen anvertraut hat. Sie erfüllen ihren Auftrag, weil der HERR sie mit seiner Treue und Liebe getragen hat. Sie haben erkannt und begriffen, was Jesus Christi für sie getan hat: *„Du bist für mich Mensch geworden und hast Anteil an meinem Leben! Du bist für mich am Kreuz gestorben und hast meine Schuld getragen! Du bist für mich auferstanden, damit keine Not, keine Sorge, keine Angst und auch der Tod mich festhalten. Du lebst für mich und gehst mit mir den Weg zum Leben. HERR, hab Dank dafür!“*

Die ersten beiden Knechte haben den unendlichen Wert der göttlichen Gaben erkannt: Gott ist der Mittelpunkt ihres Lebens, der ihr Leben reich gemacht hat, hell und froh!

Der dritte Knecht wollte unabhängig und frei sein. Er dachte an sich, wie er sein Leben genießen und sichern könnte. Er wollte nicht für andere arbeiten und vergrub so die guten Gaben Gottes.

Er hatte die Liebe Gottes nicht erkannt. Er war ein typischer Zuschauer, der aus sicherer Entfernung das Geschehen in der Welt beobachtet und dann nüchtern, traurig feststellt: *„Du bist ein harter Gott! Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast!“ Du suchst bei mir Glauben und Zutrauen und Liebe! Aber wie soll das gehen, wenn Du in dieser leiderfüllten Welt nicht eingreifst und alles laufen lässt: es wird gemordet und geraubt und vergewaltigt. Und Du schweigst zu dem allen!“*

Kein Wunder, liebe Schwestern und Brüder, dass dieser Knecht keine Freude an Gott und am Leben hat. Er hat ja auch einen falschen Gott im Kopf: ein höheres Wesen, der willkürlich ohne Rücksicht auf Verluste handelt. Der den Menschen als Rächer oder Belohner begegnet.

Aber das ist nicht der Gott der Bibel, der Vater Jesu. Dieser Gott dagegen hat sich erbarmt und seinen Sohn in den Tod dahingegeben. Unser Gott hat zuvor reichlich gesät und großzügig ausgeteilt. Unser Gott hat sich an uns verschenkt, damit wir Zuversicht und Kraft gewinnen. Unser Gott liebt zuvor und trotz allem mit heißem Herzen.

Und das alles, damit wir leben und das Fest des Lebens feiern. Doch dazu müssen die Gaben Gottes eingesetzt werden.

Dabei geht es aber nicht anders, als dass wir IHN ernst nehmen und das Risiko des Glaubens eingehen. Der 3. Knecht geht auf Nummer sicher und verbirgt die Gabe Gottes. Er ist ein typischer Scheinchrist, der viele Scheine vorzuweisen hat: Taufschein, Konfirmationsschein, Trauschein. Aber ansonsten ist ihm die Kirche weniger wichtig. Er hat nicht gelernt, vielleicht auch nicht erfahren, wie herrlich es ist als Kind bei Gott leben zu können. Im Grunde genommen ist er ein armer Tropf.

Darum: macht ernst mit dem, was der Heiland versprochen hat: **„Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“** Wenn Ihr morgens aufsteht und in das Ungewisse aufbrecht, ER ist in allem dabei! **„HERR, ich weiß nicht, wie es werden wird. Ich habe Angst und möchte mich am liebsten verkriechen. Aber du bist mein Gott! Du stehst mir bei und weichst nicht von meiner Seite! Daraufhin wage ich das Leben!“**

Indem wir, liebe Schwestern und Brüder, die Gaben Gottes gebrauchen, indem wir ernst damit machen, dass wir Gott gehören und als seine Kinder mit IHM leben, wachsen diese Gaben: der Glaube wird gestärkt, wir erhalten neuen Lebensmut und Gott ist in uns mächtig.

Die Gaben Gottes breiten sich aus und erfassen die Menschen. Sie locken andere zum Fest des Lebens, damit wir gemeinsam von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes erfasst werden und darin leben.

Mit der Gewissheit, dass wir Gottes Eigentum sind, dass Jesus Christus uns zur Seite, ja im Herz ist, geht es in die neue Woche und wuchert damit. Ihr werdet erfahren: die Freude geht mit. Amen.